GYMNASIUM
Stift Kremsmünster

2021



www.stift-kremsmuenster.at/gym

164.

Jahresbericht

Drehort Kremsmünster – eine Spurensuche

Mag. Stephan Zweimüller

Kremsmünster ist nicht Hollywood, Cinecittà und auch die legendären Filmstudios der Wien Film am Rosenhügel liegen weit entfernt vom Gustermairberg. Kremsmünster ist allerdings nicht nur Schauplatz von literarischen Werken, le septième art – le cinéma, der Film, das Fernsehen entdeckte Kremsmünster als Drehort. Was öfter im privaten Rahmen Anlass für launige Bemerkungen und Erzählungen war, soll nun gesammelt, aufgelistet, einer Nachbetrachtung unterzogen werden. Was zog die Filmschaffenden nach Kremsmünster, welche Sujets können verfilmt werden, gibt es spezifische Drehorte, was geben Markt und Stift als Kulisse her, wie wurden die Dreharbeiten aufgenommen und wer schaffte es – zumindest in einer Nebenrolle oder als Statist – Teil der Glitzerwelt von Stars und Sternchen zu werden? Viele Fragen und Zugänge, denen im folgenden Text nachgegangen werden soll. Betrachtet man die Fülle an Material, ist es sinnvoll in verschiedenen Kategorien zu denken. Daraus ergibt sich folgende Gliederung: 1. Spielfilme und Fernsehproduktionen, 2. Dokumentarfilme und Dokumentationen, 3. Fernsehberichte, 4. Projekte und nie gedrehte Filme. Einige Filme werden im Detail inhaltlich näher vorgestellt und auf persönliche Weise kommentiert. Den Abschluss bildet eine umfassende Filmografie, die einlädt, selbst auf Spurensuche zu gehen.

Womit kann Kremsmünster locken, was macht den Ort für Filmemacher interessant? Zum einen ist es das Kloster, zum anderen der Schriftsteller Adalbert Stifter, die in zahlreichen Produktionen vorkommen, und somit durchaus als Konstanten filmischer Erinnerungsorte von Kremsmünster bezeichnet werden dürfen. Das Kloster steht im Mittelpunkt vieler Dokumentationen und Fernsehberichte, dient aber auch als Kulisse für Fernsehfilme, die oft Stereotypen und Klischees bedienen. Die Bandbreite reicht hier von der Literaturverfilmung Alois Brandstetters „Die Abtei" über den Fernsehkrimi „Davon stirbt man nicht", in der aus dem Stiftsgymnasium ein Elitegymnasium für reiche Töchter aus besserem Hause wird, bis zum opulenten TV-Zweiteiler „Im Namen des Herrn" mit Heiner Lauterbach in der Hauptrolle als Abt. Vielen sind sicherlich die Dreharbeiten mit Patrick Swayze in Erinnerung. „Jump" rollt den Prozess um den späteren Starfotografen Philippe Halsman auf, der Kaisersaal wird darin zum Gerichtssaal, unter den Zuschauern des Prozesses viele Kremsmünsterer Statisten. Die Jugend im Internat thematisieren Andreas Gruber in einer kurzen Szene in „Die Schuld der Liebe" und Sebastian Ritzberger in einem Kurzfilm, der während eines Filmworkshops entstand. Für Unruhe im Ort sorgte Ende der 40er Jahre der Film, „Königin der Landstraße", Schuld daran waren einige freizügige Aufnahmen bei den Schacherteichen. Ein cineastisches Juwel stellt sicherlich Jonas Mekas' „Reminiscenses of a Journey to Lithuania" dar, in dessen filmischem Tagebuch Szenen von einem Besuch im Stift Kremsmünster dokumentiert werden. Kein Film über Adalbert Stifter kommt ohne seine Schulzeit und damit ohne Kremsmünster aus. Sehr eigenwillig ist dabei der Blick von Kurt Palm in seinem Film „Adalbert Stifter oder der Schnitt durch die Kehle" auf den Stiftsort, das Stift mit Sternwarte und den Aspergmairhof. Fernsehdokumentationen und -filme über Stifter wurden natürlich oft im Stiftsgelände gedreht, so manche Schülerinnen und Schüler werden sogar zu „Stifterexperten", auch Lehrende und Mönche dürfen mitspielen. Zeitgeschichte spiegelt sich in „Sonderauftrag Linz", bei dem es um das Versteck

von geraubten Kunstwerken in Kremsmünster geht, und in „2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß", bei dem Malte Ludin das Leben seines Vaters reflektiert, der als gesuchter SA Mann und Gesandter des Deutschen Reichs in der Slowakei auf der Flucht kurz im Schloss Kremsegg Unterschlupf fand. Mit „Der Bauer und der Millionär" gelang Axel Corti die Thematisierung von Rohölfunden und deren Folgen für die bäuerliche Bevölkerung am Beginn der 70er Jahre, das Drehbuch verfasste damals Peter Turrini. Die Dokumentation „HEIMAT=SHARING" begleitet innovative Integrationsprojekte, u.a. auch aus Kremsmünster. Viele Dokumentationen betonen die schönen Seiten von Kremsmünster, beschäftigen sich mit der Geschichte des Klosters, seinen Kulturschätzen (Klösterreich) und stellen das benediktinische Mönchsleben in den Mittelpunkt. Imagefilme über das Stift „EinBlicke" und den Markt „Sehenswertes Kremsmünster" versuchen Stift und Markt filmisch positiv konnotiert zu positionieren. Tagesaktuell wird Kremsmünster in zahlreichen Berichten immer wieder erwähnt. Über den Missbrauch im Stift Kremsmünster gibt es – anlässlich der Präsentation der IPP Studie – einen längeren Bericht in der Fernsehsendung Orientierung, in dem neben den Autoren der Studie ehemalige Schüler und Abt Ambros Stellung nehmen. 2017, das Jahr der Landesgartenschau „Dreiklang der Gärten", brachte nicht nur einen Werbefilm, sondern auch eine Vielzahl von Berichten. Auf You Tube findet man unter dem Schlagwort Kremsmünster zahlreiche Filmdokumente, die Playlist reicht von der Mostkost über den Umzug zur Marktfeier 1989 bis zu musikalischen Höhepunkten wie der Sendung „Mei liabste Weis" und einem Bericht vom Konzert der Kultgruppe „Bilderbuch" in Kremsmünster. Religiöse Angebote wie „Treffpunkt Benedikt" finden ihren Weg mittlerweile auch ins Netz, eine Impulsreihe dokumentiert die wichtigsten Themen. Den Schlusspunkt filmischer Aktivitäten bildet die Spar Stickermania Werbung „Schnitzeljagd durch Österreich", bei der eine Szene in der Stiftsbibliothek gedreht wurde. Zur Enttäuschung vieler Kremsmünsterer sucht man im Buch vergeblich nach dem bekannten Motiv. Bleibt nur mehr der Weg ins Kino: Film ab!

Die Abtei

Regie: Georg Madeja, Fernsehspiel nach dem Roman von Alois Brandstetter, 1982, ORF Produktion

Sendedatum: 27.10.1982 Dauer (in Min.): 49'41"

Inhalt: Mit dem 1977 erschienenen Roman „Die Abtei" gelang dem Autor Brandstetter über die Grenzen Österreichs hinaus der Durchbruch. – Als „unheimlich starken, sarkastischen Monolog" betrachtet Jaromir Borek seine Hauptrolle in der Verfilmung des Romans. Diesen Monolog zu kirchlichen und weltlichen Themen führt er als Kriminalbeamter, der in Begleitung des schweigenden Abtes durch das Stift Freimünster wandelt. Anlass für diese Begegnung ist, dass im Stift der berühmte „Arnulfkelch" gestohlen wurde... – Die prunkvolle Anlage des 777 vom Bayernherzog Tassilo III. gegründeten Benediktinerstiftes Kremsmünster bildet nicht nur den Hintergrund des Romans, sondern auch die Kulisse zur Verfilmung.

Das Kloster „Unserer Lieben Frau zu Freimünster" braucht eine Kulisse, aus Kremsmünster wird Freimünster, der Tassilokelch zum Arnulfkelch. Der Diebstahl und die notwendigen Schritte zur Aufklärung des Diebstahls bilden den Rahmen, im Mittelpunkt steht der Monolog des Kriminalbeamten, der im Abt einen schweigenden Zuhörer findet. So vielfältig die Themen, so statisch die Inszenierung. Kommissar und Abt spazieren durch die Klosteranlage (äußerer Stiftshof, Prälatenhof, Stiftskirche, Moschee, Fischkalter, Gymnasialgang, Bibliothek,

Kunstsammlungen, Sternwarte, Abtei, Stiftsgymnasium, Schatzkammer), Abläufe um den Diebstahl werden in einer Rückblende angedeutet. Der Kommissar ist beeindruckt von der strengen und geschmeidigen Regel des Hl. Benedikt, ansonsten beklagt er die gegenwärtigen Zustände. Unpassend gekleidete Besucher, Pilger, die vor allem die Stiftsschank interessiert, Mönche, die verlernt haben zu predigen, Kunst und Kultur nur mehr erahnbar in der Architektur und Vergangenheit des Klosters. Pointe am Ende: der gestohlene Kelch befindet sich in der Aktentasche des Kommissars, der Fall ist gelöst, ohne dass man den Täter kennt, das Prachtstück wieder im Besitz des Klosters. Was in der literarischen Vorlage durchaus funktioniert und in mehreren Werken Brandstetters durchgehalten wird, die monologische Erzählstruktur nämlich, führt in der filmischen Umsetzung rasch zu Ermüdungszuständen der Zuschauer. Spannung kommt dabei keine auf, die Kritik verselbständigt sich und wird über weite Strecken zum gebildeten Gejammere über Gott und die Welt. Fünf Jahre nach Erscheinen des Buches im Jubiläumsjahr 1977 sind es heute die im Film des Jahres 1982 eingeschriebenen Zeitzeichen, die beim Wiedersehen durchaus reizvoll sind. Zum Beispiel fährt ein Windischbauer-Bus durch das Eichentor und bringt Touristen/Pilger in das Stift. Getankt wird nicht nur auf der Anreise durch das Kremstal, auch die Kellnerinnen der Stiftsschank haben viel zu tun. In der Stiftskirche sind beim Sonntagsgottesdienst die Reihen dicht besetzt, manches bekannte Gesicht erkennbar. An der Orgel Stiftsorganist Baurnhuber, in der Sternwarte P. Robert als kontemplativer und etwas zerstreuter Professor, der den Täter bei der Flucht beobachtet hat, im Gymnasium P. Benno als Deutschlehrer und Schüler, die Geschichten über den gestohlenen Kelch schreiben. Jeremias und die Kunst des Klagens lassen grüßen.

Im Namen des Herrn



Regie: Bernd Fischerauer, Darsteller: Heiner Lauterbach (Pater Verimund/Mark Hellmann) · Jennifer Nitsch (Susanne Singer) · Sven-Eric Bechtolf (Frank) · Michele Marian (Maggie) · Rita Russek (Simone), TV 2-Teiler, ARD 2003, 178 Minuten

Teil 1

Pater Verimund, ein weltoffener, aus einer vornehmen Industriellenfamilie stammender Geistlicher, muss sein unternehmerisch erfolgreiches Kloster gegen Angriffe aus den Medien verteidigen. Tatsächlich geht in der Finanzabteilung des Klosters nicht alles mit rechten Dingen zu. Als Verimund sich in die kirchenkritische Journalistin Susan Singer verliebt, gerät er in einen Gewissenskonflikt. Aber das ist nicht seine einzige Sorge: In seiner Familie häufen sich die Konflikte, Intrigen und Zerwürfnisse um die Frage, wer die Nachfolge in der elterlichen Firma antreten soll. Die erbitterten Streitigkeiten bringen verborgene Wahrheiten ans Tageslicht.

Teil 2

Nach dem plötzlichen Tod der Mutter überträgt Pater Verimund sein Erbteil am elterlichen Textilkonzern auf das Kloster. Sein Bruder Frank nutzt die Situation aus und verlagert gemeinsam mit dem gerissenen Wirtschaftsexperten Pater Albert die Warenproduktion nach Asien. Als Verimund und die Journalistin Susan dahinterkommen, dass dort Frauen und Kinder vom Hellmann-Konzern ausgebeutet werden, machen sie sich auf den Weg nach Asien – fest entschlossen, diese Missstände abzustellen. Derweil gerät Pater Albert in Deutschland unter Druck, als ein paar zwielichtige Gestalten seine horrenden Schulden eintreiben wollen.[1]

Vielleicht eine Rettungsgeschichte

Als ich vor meinem Ordenseintritt einmal Gast im Stift war, wurde mir gesagt: „Wenn über den Hof Mönche gehen, die wirken, als ob sie keine wären, dann sind es unsere Mitbrüder. Die, die wie echte Ordensmänner ausschauen, sind Schauspieler." Das Leben im Kloster wird hinsichtlich Riten und Liturgie im Zweiteiler „Im Namen des Herrn" authentisch wiedergegeben. Vom Auftakt mit dem Hymnus der Komplet „Bevor des Tages Licht vergeht", der in unserem Kapitelzimmer gesungen wird, bis zur Abtbenediktion von Pater Verimund (sic!) in der Stiftskirche, mit der der Film schließt. Dennoch hatte ich beim Schauen den Eindruck, dass zwischen diesen beiden monastischen Brennpunkten viel zu viel hineingepackt ist. Dem Betrachter bietet sich ein Konglomerat an Themen. Beginnend mit der Geschichte des straffällig gewordenen Jugendlichen Benni, der zur Resozialisation ins Kloster kommt, über den spielsüchtigen Wirtschafter P. Albert bis hin zum Protagonisten, der im Laufe des Filmes vom ohnehin schon weltmännischen Mönch dann auch noch zum Liebhaber und schließlich zum Vater seiner Nichte wird. Neben dem Zölibat wird auch die Frage der Berufung thematisiert, wenn P. Bonifaz auf die Frage „Warum sind Sie Priester geworden?" lapidar antwortet: „Weil ich es meiner Mutter versprochen habe," um dann auszuführen: „Gott und ich – Er hat mich noch nicht gefunden und ich ihn auch nicht." Weiters werden Familien-, Finanz- und Gehorsamsprobleme aufgezeigt und im letzten Viertel nimmt sich der Film auch noch etwas hilflos der ausbeutenden Wirtschaftssysteme im fernen Osten an. Bei der Fülle an Handlungssträngen bleibt der Film sehr an der Oberfläche. Auch wenn P. Verimund brav den Habit trägt (sogar küssend im Riedergang) und, bereits zum Abt erwählt, dann mit der Journalistin Susan noch im buddhistischen Tempel betet, so kommt keine rechte Innerlichkeit auf. Am sympathischsten erscheint noch der junge Benni, der schließlich in einer sehr die Realität widerspiegelnden Zeremonie als Novize aufgenommen und so „gerettet" wird, während alle anderen im Strudel ihrer eigenen Probleme zu ertrinken drohen. Zumindest das muss man dem Film zugutehalten, dass er kein verklärendes Bild des Klosterlebens zeichnet. Diese Tatsache hat mich dann über den Zustand unserer konkreten Kremsmünsterer Gemeinschaft und meinen eigenen klösterlichen Weg reflektieren lassen.

So kann eine derartige Fernseherfahrung den Blick auf Vertrautes wieder neu schärfen. Wenn im Film der Fischkalter der Kreuzgang ist und fast alle Gemeinschaftsräume und öffentlichen Bereiche des Klosters als Kulisse herhalten mussten. Manchmal auch interessant geschnitten, sodass die Gärtnerei dort stehen müsste, wo sich unser Gymnasium befindet. Jedenfalls zeigt der Film insofern echte Mönche, als dass auch wir wahrlich nicht perfekt und immer auf der Suche sind und so unseren Weg weiter gehen im Namen des Herrn.

P. Franz

1 https://www.moviepilot.de/movies/im-namen-des-herrn

Davon stirbt man nicht

Regie: Christine Hartmann, Darsteller: Suzanne von Borsody, Mathieu Carrière, Jürgen Prochnow, Adele Neuhauser, Bernadette Heerwagen, ARD 2001



Nach dem Unfalltod ihrer Eltern hat die Internatslehrerin Laura Melzer gegenüber ihrer jüngeren Schwester Anna die Mutterrolle übernommen. Als Laura nun auch noch mit Anna in Urlaub fahren will, fühlt die 18-Jährige sich von der Fürsorge ihrer Schwester förmlich erdrückt.

Da kommt das verlockende Angebot von Annas Freundin Dorian wie gerufen. Die verwöhnte Tochter eines amerikanischen Multimillionärs hat keine gesteigerte Lust, nach Venedig zu fahren, wo ihr Vater für sie einen exklusiven Malkurs gebucht hat. Dorian will die großen Ferien lieber mit ihrem heimlichen Geliebten, dem umschwärmten Sportlehrer Stefan Schürmann, verbringen und schlägt Anna vor, statt ihr den geplanten Luxusurlaub in Italien zu verleben.

Anna lässt sich darauf ein; doch der spontane Rollentausch wird ihr zum Verhängnis: Sie wird anstelle von Dorian entführt. Dorian erfährt von dem Kidnapping, doch aus Angst davor, dass der Vater ihr Liebesverhältnis entdeckt, lässt sie ihre Freundin im Stich und klärt den fatalen Irrtum nicht auf. Nicht nur die Erpresser wähnen die Millionärstochter in ihrer Gewalt. Auch Dorians Vater ahnt nicht, wie die Dinge stehen, und ist daher bereit, die geforderten zwei Millionen Dollar Lösegeld an die Entführer zu zahlen. Da Anna ebenso verschwunden ist, schöpft ihre Schwester Laura rasch Verdacht, dass es sich bei der Entführten um ihre Schwester handeln könnte.

Gemeinsam mit Everett Burns, dem Sicherheitsexperten von Dorians Vater, sucht Laura verzweifelt nach ihrer Schwester und muss dabei feststellen, dass ihr liebenswerter Kollege Schürmann mit den Kidnappern unter einer Decke steckt.

Das Geiseldrama „Davon stirbt man nicht" wurde vor der reizvollen Bergkulisse des österreichischen Kremsmünster und in den Lagunen Venedigs gedreht. Der bis zur letzten Minute spannende Film nach einer Idee der Erfolgsautorin Donna Leon ist starbesetzt mit Suzanne von Borsody, Jürgen Prochnow, Mathieu Carrière und Bernadette Heerwagen, so die Beschreibung des Films auf der ARD-Homepage.[2]

2 https://www.daserste.de/unterhaltung/film/filme-im-ersten/sendung/davon-stirbt-man-nicht-126.html



Davon stirbt man nicht: Die Hauptdarsteller im Gymnasialgang

Was als entspannte Schulschlussparty in einer lauen Sommernacht im Sternwartepark beginnt, entwickelt sich rasch zur Tragödie um eine Schülerin, die bereit ist, in die Rolle einer Mitschülerin zu schlüpfen, nur weil diese lieber eine Affäre mit ihrem Sportlehrer auslebt. Doch aus Spiel und Spaß wird eine Entführung, bei der es um Lösegelderpressung geht. Adele Neuhauser residiert als Direktorin im Apostelzimmer, die ehemaligen Konviktsräume und Präfektenzimmer dienen als Unterkunftsräume der Töchter aus gutem Hause. Ein durchaus reizvoller Gegenentwurf zur Geschichte des Stiftsgymnasiums als Internatsschule für Burschen. Im äußeren Stiftshof warten Eltern mit ihren Luxuskarossen. Die Schülerinnen haben mit Schule und Unterricht wenig am Hut, es dreht sich alles um Liebe und Freundschaft. Vom Kloster bleibt nur die Kulisse, Religiöses und mönchisches Leben spielen keine Rolle. Fast könnte man meinen, man befinde sich in einem Schloss, doch hinter der schönen Fassade gibt es im Lehrerkollegium Abgründe. Mathieu Carrière spielt den schon etwas angegrauten Sportlehrer, der nicht nur Mädchen den Kopf verdreht; am Ende stellt sich heraus, dass er hinter der Entführung steckt. Laura Melzer verkörpert das Gegenbild, die gute Pädagogin, die um das Leben ihrer entführten Schwester kämpft. Nicht nur Kremsmünster kommt im Film vor, die Agapitushütte am Almsee wird zum Aufenthaltsort der entführten Geisel, bekannte Gesichter der Kremsmünsterer Jagdgesellschaft haben einen Kurzauftritt und in einer Diskonttankstelle nahe Waldneukirchen hat ein Kremsmünsterer Schauspieler und Regisseur eine Rolle als Tankwart. Der Gipfel des Grillparz beherbergt das Grab der Mutter. Der Showdown am Ende des Films wurde beim großen Schacherteich gedreht. Solide Fernsehunterhaltung mit reizvollen Blicken auf Kremsmünster.

Jump



Regie: Joshua Sinclar, Produzentin: Lilly Berger, Darsteller: Patrick Swayze (Richard Preßburger), Ben Silverstone (Philippe Halsman), Heinz Hoenig (Murdoch Halsman), Martine McCutcheon (Liuba Halsman), Anja Kruse (Ita Halsman), Österreich, Großbritannien 2008

Murdoch Halsman ist als Familienvater und Ehemann ein wahrer Tyrann. Vor allem sein 22-jähriger Sohn Philippe leidet unter seiner Härte. Als beide in Österreich eine Bergtour unternehmen, ist die Stimmung gereizt und das Verhältnis zum Zerreißen gespannt. Es kommt zur Tragödie: Murdoch stürzt am Berg ab und stirbt. Obwohl die Spuren am Unglücksort dagegensprechen, wird Philippe als Mörder seines Vaters angeklagt. Vater und Sohn sind Juden, und die aufstrebenden Nationalsozialisten wollen an dem vermeintlichen Vatermörder ein juristisches Exempel über die Verderbtheit des Judentums statuieren. Der spektakuläre Indizienprozess und das Urteil sorgen weltweit für Aufsehen. Philippes Anwalt Richard Pressburger (Patrick Swayze) gelingt es für seinen Mandanten eine Begnadigung zu erkämpfen. Philippe verlässt das Land mit seiner Familie und wandert nach New York aus, wo er zu einem gefragten Starfotografen aufsteigt. Seine weltberühmten Jump-Fotos sind noch heute Kult.



Jump: Dreh im Kaisersaal

Erinnerungen zu den Dreharbeiten und zur Weltpremiere

Mit den Dreharbeiten zu Jump ist Hollywood-Flair im Stift und im südlichen Oberösterreich eingezogen. Gedreht wurde auch in der Polsterlucke in Hinterstoder und an mehreren weiteren Locations.

Die Klosterchronik vermerkt zum 31. Mai 2006: „Am Nachmittag ist Kapitelsitzung. Das Stift wird gebeten, für Filmdreharbeiten der internationalen Großproduktion mit dem Titel ‚Jump!' über den Fotografen Philippe Halsman von Ende Mai bis Mitte Juni Räume zur Verfügung zu stellen."

Und zum 17. Juni 2006 heißt es: „Die viel Raum und Zeit (und Geduld!) in Anspruch nehmenden Dreharbeiten zum Film ‚Jump' werden im Stift beendet und an anderen Orten fortgesetzt."

In meinem Terminkalender ist beim Mittwoch, 16. April 2008 neben schulischen Dingen eingetragen: „Jump-Premiere" und „Liederabend Raimondi". Gemeint ist Kammersängerin Ildikó Raimondi. Ihr Sohn Luciano besuchte bei uns das Gymnasium. Doch am 16. April habe ich mich für die Weltpremiere von „Jump" im Designcenter Linz entschieden. Vom Stift waren wir acht Personen: Prior P. Daniel Sihorsch, Frater Franz Ackerl, Herr Gerhard G. Kronsteiner, Prof. Helmut Ölsinger, Frau Monika Diesenreiter, Frau Manuela Chraska und Frau Michaela Seiringer. Den Abend moderierte Frank Hoffmann. Roter Teppich, großes Kinofeeling.



Jump: Premierengäste aus dem Stift

Zu meinen persönlichen Erinnerungen gehört auch diese: Mehrere Stiftsmitarbeiterinnen gerieten in helle Aufregung über die Anwesenheit von Patrick Swayze, vielen bestens bekannt durch Dirty Dancing.

Bei der Premiere konnte Patrick Swayze wegen seiner Erkrankung leider nicht dabei sein. Er ist 2009 im Alter von 57 Jahren verstorben.

Für die Dreharbeiten wurden zahlreiche Komparsen gebraucht. Wer einmal bei einem internationalen Film dabei sein wollte und die Zeit für die Drehtage im Juni erübrigen konnte, fand sich im Theatersaal des Stiftes ein und ließ sich als Komparse registrieren. Die Zeitungen berichteten von rund 850 oberösterreichischen Komparsen.

Die Zimmerei Ewald Hohenthanner hat die Gerichtseinbauten für den Kaisersaal gemacht. Irgendwie hat Herr Hohenthanner auf mich den Eindruck gemacht, dass er sich einerseits über den Auftrag freut, aber doch lieber Bauprojekte durchführt, bei denen seine Werke deutlich länger Bestand haben als bloß für einige Filmszenen.

Mit meinem Maturakollegen und Freund Manfred Holzinger, Erster Staatsanwalt der Staatsanwaltschaft Wels, habe ich über das Justizdrama Halsman in der Zeit des wachsenden Nationalsozialismus gesprochen. Staatsanwalt Holzinger hat bekräftigt, dass dieser Gerichtsfall Thema im Jusstudium war bzw. ist.

P. Tassilo



Jump-Dreh

Die Schuld der Liebe



Regie: Andreas Gruber, Darsteller: Sandrine Bonnaire, Rüdiger Vogler, Hanns Zischler, Gertraud Jesserer, Rainer Egger, Carl Achleitner, Elfiede Irrall, Walther Reyer, Heinrich Schweiger, Otto Tausig, Österreich 1997, 120´

Inhalt: Simon Granderath wurde tot in seiner Wohnung aufgefunden. Seine einzige, in Luxemburg lebende Tochter, Monika Besse, reist an, um Begräbnis und Verlassenschaft zu regeln. Sie möchte so schnell wie möglich wieder ins gewohnte Leben nach Luxemburg zurückkehren. Kommissar Schweiger jedoch stellt Fragen über die Lebensverhältnisse ihres Vaters, daraufhin begibt sich Monika auf Spurensuche. Auch ein Journalist interessiert sich für ihn, war er doch ein bedeutender Politiker. Monika stellt sehr bald fest, dass sie ihren Vater eigentlich kaum kannte und versucht, die Stationen und Begegnungen seines Lebens nachzuvollziehen. Dabei führt sie ihr Weg auch nach Kremsmünster, wo ihr Vater Gymnasium und Internat besuchte. Alles, was zu seinem Leben gehörte, wird nun in einem dicken Buch dokumentiert. Immer mehr stellt sich für sie die Frage, was einen Menschen ausmacht. Später bemerkt sie, dass die Suche nach der Identität ihres Vaters eigentlich zur Suche ihrer eigenen Identität wurde, und hofft,



Die Schuld der Liebe: Sandrine Bonnaire und Walther Reyer in einem Schlafsaal im Konvikt (Foto: Wega-Film)

ihrem Vater nachträglich nahe kommen zu können. Die Reise von Monika wird im Laufe des Films immer mehr zu einer Flucht vor ihrer eigenen Lebenssituation, am Ende erkennt sie, dass auch sie wie ihr Vater von Einsamkeit und Unverständnis ihres Lebenspartners bedroht ist. Sie zieht die Konsequenzen, verlässt Luxemburg und zieht in das verlassene Haus des Vaters.

Angelehnt an die Filme des poetischen Realismus geht es vor allem um Atmosphäre und Emotionen. Elemente des Roadmovies bestimmen die filmische Narration. Die äußere Bewegung mit vielen Ortswechseln steht im Spannungsfeld zur inneren Befindlichkeit der Hauptfigur. Lässt sich das Leben des Vaters im Nachhinein rekonstruieren, gibt es Antworten auf Fragen und Geheimnisse, die im Leben nie thematisiert wurden? Eine Frage wird auf jeden Fall schnell geklärt: aus der anfänglichen Struktur einer Detektivgeschichte wird eine persönliche Suche, da sich für den Tod des Vaters eine natürliche Ursache findet. Doch was prägt einen Menschen? Im Drehbuch wird das Internat – die Szenen wurden im Konvikt Kremsmünster gedreht – folgendermaßen beschrieben: Auf einem Hügel über der Stadt die mächtige abweisende Front des Internats. Monika geht an den hohen vergitterten Fenstern vorbei zum Eingang ... mit Prälat Seipel in einen langen, halbdunklen Gang. Es herrscht im ganzen Haus eine bedrückend dunkle und düstere Stimmung und Totenstille, eine beklemmende Atmosphäre. Leise öffnet Prälat Seipel die Tür zum Studierzimmer ...Wenige Schüler verlieren sich im Raum, vorne erhöht sitzt ein Aufseher ... Sie gehen weiter zum riesigen Speisesaal für etwa 200 Personen. Unnatürlich geräuschlos nehmen ca. 50 Schüler an ihren Tischen Platz. Es wirkt gespenstisch leblos. Während der Szene spricht Seipel über seinen ehemaligen Mitschüler und sucht nach einer Erklärung, warum er nicht Priester wurde: „Es war auch nicht die Frage der Disziplin, es war sein eigenartiges Selbstbewusstsein, das ständig zu schwerwiegenden Auseinandersetzungen mit allen möglichen Autoritäten führte. Ich glaube, das war auch der tiefere Grund, wieso er nicht Priester wurde. Ihm fehlte dieses ganz natürliche Maß an Ängstlichkeit, das ein problemloses Verhältnis zu Autoritäten schafft."[3]

1998 wurde der Film im Kulturzentrum Kremsmünster in Anwesenheit des Regisseurs Andreas Gruber vom Kulturverein ausserdem und vom Forum Meierhof (eine Kulturinitiative des Stiftes und des Gymnasiums) gezeigt und lebhaft diskutiert.

Hohe Mauern

Filmisches Gedicht, Stiftsgymnasium der Benediktiner zu Kremsmünster, Buch und Regie: Sebastian Ritzberger, Kamera und Schnitt: Christiana Staudinger, Matthias Obermayr. Workshop: Stefan Kurowski, Stephan Zweimüller; 6B, 8. Klasse 2003, Länge: 4´ 19´´



Das Träumen und Erwachen eines jungen Mannes, der seit seinem 10. Lebensjahr in einem Stiftsinternat aufwächst. Ein Blick hinter die Sprachwelt Jugendlicher...

3 Markus Vorauer und Michael Aichmayr: Das Filmschaffen von Andreas Gruber, Schwanenstadt 1998

„Ich träume, dass ich geboren wurde und aufwuchs, glücklich, behütet, umsorgt. Ich träume, dass alles Licht war und Lachen, und die Nächte mir fremd waren, ich nur unter der Sonne lebte und der Mond noch nicht war für mich. Und ich träume, dass ich die Sonne verließ und einsam wurde und mein Schlaf unruhig und mein Traum schwächer und eine Kälte drang in meinen Schlaf, und der Geruch, den ich nie wieder vergessen werde, der seitdem in all meinen Träumen eindringt, der Geruch im Waschsaal der ersten Abteilung, der Raum, der so leer war und von der Sonne durchflutet und erst langsam, ganz langsam begann, sich mit Gesichtern zu füllen, mit Menschen, die Schemen waren und nichts anderes und erst sachte zu Freunden, dann Brüdern wurden; und mir träumt, dass die gewaltigen Plätze zu Höfen wurden und die Seele zu Räumen alles kleiner, heller und ich träume, dass ich aufstieg aus der Tiefe meines Schlafs und der Traum dünner wurde, und ich fast wach war unter dem Himmel, der nirgends schöner ist als hier, wo die Mauern so hoch sind und kein Traum war schöner als einfach zu stehen und zu sehen auf einem der Höfe, nur zu stehen und zu sehen, und ich träume, dass ich liebe und hasse und dass ich gierig bin und neidisch und ich träume, dass ich Freunde gewinne, verliere, und spreche und schweige und dass ich lerne und die Lektionen oft hart sind, und ich sie trotzdem nicht verstehe, und dass es noch viel zu lernen gibt, und zu verstehen, und dass ich nur träume anstatt zu handeln, und schlafe anstatt zu leben und ich träume vom Mond, unter dem ich nun lebe und dass ich die Sonne untergehen sehe für eine lange Zeit und dass ich ein anderer bin, jetzt, als am Beginn meines Traumes und ich es nicht bemerkt habe und auch meine Brüder sich mit mir verwandelt haben, fast wie in einem Traum und ich träume, dass alles bald anders sein wird, und der Traum verblasst und die Wachheit schlussendlich doch stärker sein wird, die Neugier doch stärker sein wird als die Müdigkeit und dass der Himmel anders sein wird, wenn ich wach bin, auch das träume ich, doch noch nicht, noch bin ich nicht wach."

Soweit der Text, der am Beginn des Workshops von Sebastian Ritzberger geschrieben wurde, am Ende des Projekts wurde er von ihm selbst eingelesen und er bildet das sprachliche Fundament des Films. Filmisch wurde versucht die Stimmung mit Bildern atmosphärisch zu verdichten. Aufnahmen von Gängen, Höfen, die hohen Mauern im Prälatenhof, ein 360 Grad Schwenk, schnelle Schnitte im Waschsaal, offene und sich schließende Tore, Lichtblicke ... Klaviermusik ... ein gelungener Workshop mit viel Enthusiasmus, Engagement und der nötigen Ausdauer, mit Hilfe von Stefan Kurowski bis zum Schulschluss fertig gestellt, heute ein Dokument eines Internatslebens in Kremsmünster, durchaus passend zu Andreas Grubers Impressionen in „Die Schuld der Liebe". Ein Jugendlicher reflektiert seine Lebenssituation, offen, ehrlich und immer noch berührend. Auf You Tube zu finden.

Königin der Landstraße

Regie: Géza von Cziffra, Darsteller: Angelika Hauff, Rudolf Prack, Österreich 1948, 88´

Österreich in den 1920er Jahren. Die attraktive Flora Giebel, die unter dem Namen „Lulu" als Artistin und Sängerin auftritt, zieht mit dem familieneigenen Zirkus Giebel, einem einfachen Wanderzirkus mit sechs von Pferden gezogenen Wagen, durch die Lande. Den Männern in ihrer Umgebung verdreht Lulu regelmäßig den Kopf. Eines Abends, als sie mit einer Löwendressur-Nummer auftritt, sitzt auch der schmucke Baron Michael Dornberg im Publikum. Als Lulu singt, hängt auch er an ihren Lippen. Er ist wie all die anderen Männer fasziniert von der geheimnisvollen Schönheit der Schwarzhaarigen, ganz zum Verdruss ihres Vaters, des Zirkusdirektors Johannes Giebel. Bei einem Ausritt anderntags begegnen sich Lulu und Michael an einem See wieder. Sie schläft gerade nackt in einem kleinen Hain, als der Baron

sie entdeckt und sanft aufweckt. Dann küssen sich beide. Michael nennt die reisende Zirkusartistin die „Königin der Landstraße". Die von Dornbergs sind eine sehr standesbewusste Familie und stehen jeder unstandesgemäßen Beziehung, im Übrigen wie die Zirkusleute, außerordentlich skeptisch gegenüber. Als Michael bei der folgenden Vorstellung nicht im Publikum sitzt, ist Lulu etwas enttäuscht. Sie will ihm nicht nachlaufen und sagt Nellie, ihrer Schwester, dass er sie schon finden werde, wenn er nur wolle. Tatsächlich reist er ihrem Zirkus nach. Bald gesteht Michael ihr seine Liebe und bittet Lulu, mit ihm auf seinem Gutshaus zu leben. Doch sie erkennt rasch die Unmöglichkeit dieses Traums, denn die Standesunterschiede sind zu groß. Außerdem fühlt sie sich ganz der Zirkuswelt verbunden. Auch ihr Vater Johannes hat seine Zweifel, ob Lulu an seiner Seite und in seiner Welt glücklich werden kann und sagt dies dem Baron auch ausdrücklich, als dieser bei ihm um ihre Hand anhält. Als Michael ihn dann auch noch darum bittet, seine Zirkus-Herkunft gegenüber seiner blasierten Familie zu verheimlichen, platzt dem Zirkusdirektor der Kragen, und er verweist Michael seines Wohnwagens. Der Zirkusdirektor würde am liebsten seine geliebte Tochter, die mittlerweile zur Baronin wurde, aus den Fängen dieser sich für etwas Besseres haltenden Adeligen „befreien". Auch das Zirkuskind Lulu, das nun wieder zu Flora wurde, fühlt sich unter all diesen stocksteifen und hochnäsigen Dornbergs äußerst unwohl. Vor allem die biestige Tante Michaels macht mit ihrem Gebaren Flora das Leben auf dem Gutshof schwer. Nichts macht Flora ihr recht. Die Winter geht, der Frühling kommt, und als Flora aus dem Fenster schaut, ruft in ihr das Zirkusblut wieder, die Sehnsucht nach der Landstraße. Von Nellie muss sie erfahren, dass es sowohl dem Zirkus als auch ihrem Vater schlecht geht. Flora eilt zu ihm und versucht, mit ihrem Auftritt die Show zu retten. Unglücklicherweise sitzen die von Dornbergs im Publikum. Als Michael dazu kommt, sprechen sich die beiden aus. Flora, die wieder zu Lulu wurde, macht ihm klar, dass ihre Welt nun einmal der Zirkus ist und bleibt. Beide trennen sich im Guten. Mit den beiden verbliebenen zwei Wagen zieht der winzige Wanderzirkus die Landstraße weiter entlang bis zum nächsten Auftrittsort.[4]



Königin der Landstraße: Filmplakat

Erinnerungen I. Kremsmünster 1948. Aufregung bei den jungen Damen im Stiftsort! Für den Film „Königin der Landstraße" macht Regisseur Géza von Cziffra Aufnahmen im Schacherwald und bei den Schacherteichen! Meine Mutter Franziska Leberbauer (geb. Dutzler) war damals 22 Jahre alt und arbeitete im Büro des Busunternehmens und Reisebüros Sepp Windischbauer. In den Bus- und Taxigaragen der Firma waren für die Zeit des Drehs bei den Schacherteichen die Requisiten untergebracht. Die Schauspieler waren ebenfalls immer wieder dort zu sehen, so auch Rudolf Prack, der die männliche Hauptrolle spielte, er, der Schwarm der Frauen und „Verführer wider Willen", wie er selbst gesagt hat. Und da passierte es doch tatsächlich: Auf dem Weg durch das Betriebsgelände stolperte

4 https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigin_der_Landstra%C3%9Fe

meine Mutter über eine Bank und fiel dem gleich daneben stehenden Rudolf Prack in die Arme – eine Episode, die sie gern zum Besten gab und an die sie sich zeitlebens mit einem verschmitzten Lächeln erinnerte.

Erinnerungen II. Im Archiv der Gymnasialdirektion liegen Tagesnotizen von Dir. P. Pankraz Stollenmayr. P. Pankraz hatte im Jänner 1949 die Leitung des Stiftsgymnasiums übernommen, nachdem sein Vorgänger P. Richard Rankl (Direktor von 1945 bis 1948) in den Weihnachtsferien einem Krebsleiden erlegen war. Am 16. Jänner 1950 sprach eine Abordnung von Studenten des Obergymnasiums in der Direktion vor und bat um Erlaubnis, „im Verein mit der hiesigen Pfarrjugend gegen den Film ‚Königin der Landstraße', der nach dem aufgelegten Programm vom 27. bis 29. d. M. laufen soll, zu demonstrieren." Gemeint ist natürlich im Kino der Marktgemeinde Kremsmünster, das sich damals oberhalb des Gasthauses zur Post (Holzinger) in der Hauptstraße befand. Die Gymnasialdirektion holte beim Seelsorgeamt der Diözese Linz ein Gutachten über den Film ein. Die offizielle Katholische Filmkommission Österreichs („Inhaltlich und künstlerisch minderwertiger Unterhaltungsfilm. Abzulehnen. Jugendverbot") und der Linzer Filmkreis des Katholischen Bildungswerkes („arge und peinliche Enttäuschung, verkitscht bis in die letzte Szene … besonders für die Jugend, aber auch für Erwachsene abzulehnen") gaben ein vernichtendes Urteil ab. Am 21. Jänner berief der Direktor eine Konferenz des Lehrkörpers ein, die beschloss, „eine Demonstration der Studenten zwar nicht zu gestatten, aber an die Gemeinde als Besitzerin des Kinos mit dem dringenden Ersuchen heranzutreten, den aus Gründen der öffentlichen Moral zu beanstandenden Film vom Spielplan zu streichen …". Andernfalls sehe sich die Gymnasialdirektion gezwungen, „ihren Schülern zunächst für dieses Schuljahr den Besuch jeder Vorführung im hiesigen Kino zu verbieten und ihnen dafür anderweitig Ersatz zu schaffen." Das Kino der Marktgemeinde hatte dadurch, dass die Gymnasiasten regelmäßig Filmvorführungen besuchten, sichere und beständige Einnahmen. Hier wurde also seitens des Gymnasiums gezielt die wirtschaftliche Karte ausgespielt. Im Antwortschreiben der Marktgemeinde, unterzeichnet von Vizebürgermeister Hans Hüthmayr, wurde der Gymnasialdirektion mitgeteilt, man werde dem Ansuchen „nach reiflicher und langer Überlegung" Folge leisten, weil in moralischer Hinsicht Übereinstimmung herrsche. Allerdings ist im Schreiben der Gemeinde auch der relativ harsche Hinweis enthalten, dass diese „im allgemeinen nicht gewillt" sei, „sich dem Diktat einer einzelnen Klasse von Menschen zu beugen". Wegen dieser Formulierung folgte prompt eine Reaktion von Dir. P. Pankraz Stollenmayr, in der er seine Verwunderung (er nennt sie „Überraschung") ausdrückt.

Blick zurück aus der Ferne. Ich habe mir den Film zweimal angeschaut. Er ist qualitativ tatsächlich eine Zumutung. Die in den Gutachten aus der damaligen Zeit und in den Bedenken seitens der Gymnasialdirektion und der Professoren anno 1950 zu riechende Moralinsäure findet man aus heutiger Sicht natürlich fast lächerlich: Das hüllenlose Bad der Hauptdarstellerin im Schacherteich ist nur dezent angedeutet, de facto gibt es eine einzige Szene mit Kuss, manchmal sieht man etwas Bein und bei den Gesangszenen präsentiert sich Angelika Hauff bauchfrei auf der Bühne. Allerdings ist das Niveau des Films aus künstlerischer Sicht mehr als bescheiden. Eine Zarah Leander oder eine Marlene Dietrich kann bei weitem überzeugender als verführerischer Vamp auftreten als Angelika Hauff. Über das Milieu des fahrenden Volks und der Schausteller hat sechs Jahre später Federico Fellini mit seinem Streifen „La strada" (in den Hauptrollen Anthony Quinn und Giulietta Masina) einen großartigen und vielschichtigen Film gemacht. Im Vergleich dazu ist „Königin der Landstraße" eigentlich letztklassig. Von dem bescheidenen Machwerk nahm man allerdings, wie es scheint, auch in der Zeit seiner Entstehung relativ wenig Notiz, ganz anders als im

Jahr 1951 von Willy Forsts „Die Sünderin": Dieser Film, mit dem die junge Hildegard Knef den Durchbruch schaffte, sorgte im Nachkriegsdeutschland für einen Riesenskandal. Dafür war aber weniger die ganz kurze Nacktszene der Knef verantwortlich, sondern vielmehr das Ansprechen von Tabuthemen wie Prostitution und Beihilfe zum Selbstmord wegen unheilbarer Krankheit. In „Königin der Landstraße" wird der plumpe Versuch gemacht, gesellschaftspolitisch den Standesunterschied Großgrundbesitzer – fahrendes Volk auf die Leinwand zu bringen. Eigenartig und fast skurril, wenn man an die eigentlich wichtigen elementaren Fragestellungen der unmittelbaren Nachkriegszeit denkt. Insofern komme ich über andere Wege zum selben Schluss wie die Stellungnahme des Bildungswerks damals: eine arge und peinliche Enttäuschung. Wer den Film nicht gesehen hat, hat nichts versäumt.

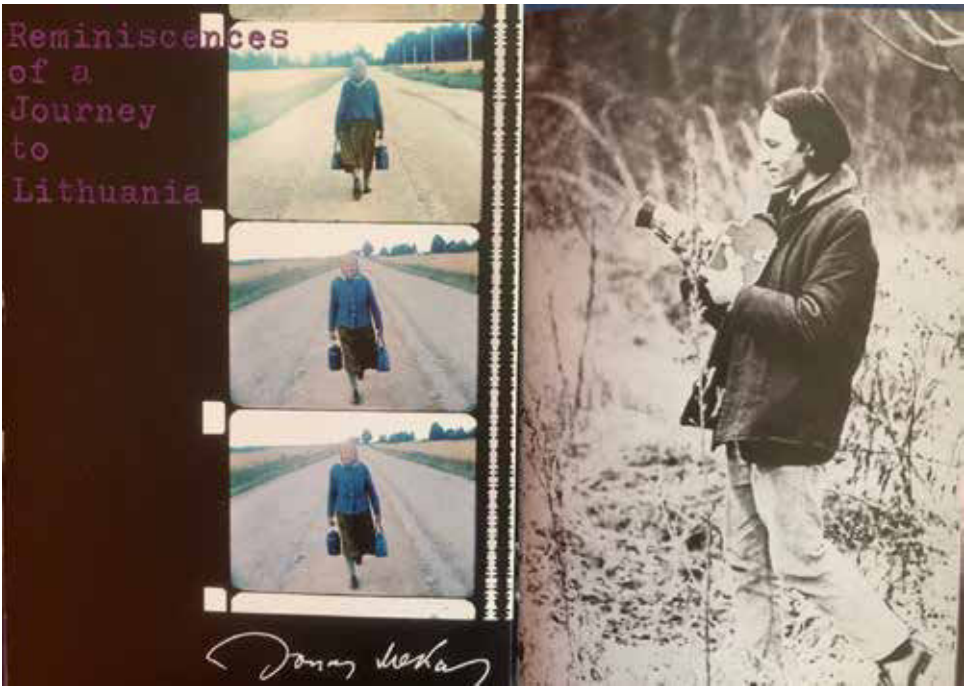
Wolfgang Leberbauer

Reminiscences of a Journey to Lithuania

Regie: Jonas Mekas, 1972, (GB, BRD) 92´ Farbe, 16 mm

Jonas Mekas, der Erfinder des „Diary films", eines filmischen Tagebuchs, ist eine künstlerische Welt für sich, einer der großen Heimatlosen des Kinos. Der in Litauen geborene Künstler gründete 1962 die „Film-makers Cooperative" und arbeitete mit Andy Warhol, Nico, John Lennon u.a. zusammen.

Inhalt: Der Film „Reminiscences of a Journey to Lithuania" umfasst filmische Aufzeichnungen aus den Jahren 1950–1971. Der 1944 aus Litauen vor den Nazis geflüchtete Mekas lebte nach dem Krieg einige Jahre als Staatenloser in Deutschland, ehe er in die USA emigrieren konnte. Der Verlust der Heimat prägte ihn und er versuchte alles mit der Kamera zu dokumentieren. Der erste Teil besteht aus Schwarz-Weiß Aufnahmen, die er im Migrantenviertel



in Brooklyn aufzeichnete. Im zweiten Teil beschreibt er die Rückkehr mit seinem Bruder nach 25 Jahren in das heimatliche Litauen. Ein Besuch im Geburtsort, das Wiedersehen mit seiner Mutter und ehemaligen Freunden. Im dritten Abschnitt sind Besuche bei Peter Kubelka und Hermann Nitsch dokumentiert. Dann folgt ein Aufenthalt im Stift Kremsmünster. Der Film endet am Naschmarkt in Wien mit den Worten „The End of Reminiscences".

Fokussieren wir auf die wenigen Minuten, die der Filmemacher im Stift Kremsmünster verweilt. Neben klassischen Aufnahmen von der Stiftskirche, der Sternwarte und einem Blick auf den Marktplatz, am Beginn der 70er Jahre noch fast frei von Autos und von Radfahrern genutzt, im Hintergrund ein Zug der Pyhrnbahn. Als Zuschauer wird man Zeuge einer Hochzeit in der Stiftskirche und anschließender Hochzeitsfeier im Salettl der alten Stiftsschank. Pater Nikolaus gibt den Gastgeber für Mekas und im Herrenstüberl genießen die Gäste Forelle und Weißwein aus dem Doppler. Ein Stück heile Welt mit Blick in den Konventgarten. Dort reifen die Äpfel und Mekas genießt offensichtlich den Aufenthalt mit Frau und spielendem Kind. Gastfreundschaft und Gemeinschaft an einem besonderen Ort mit Freunden. Reminiszenzen an einen Platz, der später dem Bau der Garagen weichen musste.

Der Schnitt durch die Kehle oder Die Auferstehung des Adalbert Stifter



Buch & Regie: Kurt Palm, Produzent: Markus Fischer, Kamera: Hermann Dunzendorfer, mit: Kurt Palm, Karl Ferdinand Kratzl, Hermes Phettberg, Dr. Franz Hafner, Lenka Hulkova, Rüdiger Wolf, Prof. Dr. Hans Bankl, Julius Müller, Evelyne Martinek, Stefan Weber, Österreich 2004, 80′

Der Schnitt durch die Kehle oder Die Auferstehung des Adalbert Stifter ist ein sehr persönlicher Film von Kurt Palm über einen Schriftsteller, der immer noch maßlos unterschätzt wird. Das weit verbreitete Bild, das bis heute von Adalbert Stifter gezeichnet wird, ist das eines langweiligen, spießigen, biedermeierlichen Blumen- und Käferpoeten, dessen Bücher mit der Welt von heute nichts mehr zu tun haben. In Wirklichkeit war Stifter ein Autor, dessen Leben und Werk von einem Hang zum Exzessiven, Pathologischen und Abgründigen bestimmt war. Gerade diese Eigenschaften machen Stifters Literatur auch für heutige Leserinnen und Leser spannend und aktuell. In seinem Film versucht Kurt Palm, die Spinnweben, die sich im Laufe der Jahrzehnte über Stifters Bücher und Denkmäler gelegt haben, zu zerreißen und diesen Giganten in einem neuen Licht zu zeigen.[5]

5 https://dok.at/film/der-schnitt-durch-die-kehle-oder-die-auferstehung-des-adalbert-stifter/

Gegen den Strich – Der Schnitt durch die Kehle! – ein Film über Adalbert Stifter, den berühmtesten Absolventen des Stiftsgymnasiums

Da gibt es verschiedene persönliche Zugänge zum Thema: Hofrat Lachinger als langjähriger Direktor des Stifterhauses stammte wie mein Vater aus Vöcklamarkt und war sein Schulkollege, Lachingers Statur ähnelte der Stifters sehr, wie der Film klar zeigt.

Mit Kurt Palms wissenschaftlichem Beitrag zum „Brechtboykott in Österreich[6]" begann mein Germanistikstudium in Salzburg.

Dann kam Hermes Phettberg und sein Producer Palm mit der Phettbergs Nette Leit-Show im ORF[7], das war eine unerquickliche Episode, die bei mir Antipathie auslöste.

Und dann 2003 der Anruf und die Info: Kurt Palm dreht einen Stifterfilm und will an den Ort des Geschehens. Da war ich doch gespannt, und so beginnt der Film *Der Schnitt durch die Kehle* in meiner 7. Klasse mit einem Autor/Regisseur/Hauptdarsteller Kurt Palm und der Frage: Was denn die Schülerinnen und Schüler so von Adalbert Stifter halten und wissen.



Einiges hatten wir im Vorfeld besprochen, einige Antworten bekam das Hawaiihemd tragende Enfant terrible der österreichischen Filmszene, die auch er interessant fand. Ganz ernstgenommen wurde er nicht von unseren Schülerinnen und Schüler, warum, das zeigt der Film. Hemdsärmelig und schusslig verliefen die Filmszenen, wo einzelne von ihnen Statisten waren. Requisite und Bühnenbild bildeten vertraute Versatzstücke des Arbeitsplatzes Stiftsgymnasium: der Gymnasialgang, der Blauglockenbaum vor der Schule, der Handwagen für Transporte als notdürftiger Ersatz für eine Filmfahrt auf Schienen. Aus heutiger Sicht drängt sich Michael Sommers „Weltliteratur to go" mit Playmobilfiguren als Vergleich auf.[8]

Hermann Dunzendorfer als Kameramann – auch ein Original, mit dem Palm offenbar gut harmoniert. Uneingeschränkt schräg und schön: Die Szene mit Blick auf Stifters Rosenhaus, den Aspergmairhof, inmitten der Kanalgrabungsarbeiten der Gemeinde. Parallelen zu 2021 drängen sich auf: Jetzt wird das Feld davor parzelliert, Berge werden eingeebnet, Hügel errichtet, Häuser gebaut, der Blick wird verstellt.

Für den Kulturverein AUSSERDEM veranstaltete ich dann nach dem Kinostart auch eine exklusive Filmvorführung im Theatersaal, ein Gespräch mit dem Regisseur im Anschluss,

6 http://www.palmfiction.net/blog/der-edelmarder-im-huehnerstall-oder-wie-herr-b-oesterreicher-wurde
7 https://www.hoanzl.at/phettbergs-nette-leit-show-die-komplette-serie.html
8 https://www.augsburger-allgemeine.de/kultur/Er-spielt-Literatur-Klassiker-mit-Playmobil-Figuren-nach-id52822586.html (Downloads, 17.04.2021)

und dann in der Stiftsschank ein Mahl: *Suppe, Taube, Spargel, sehr, sehr gut*. Auch diese Wesensmerkmale von Adalbert Stifter hat Kurt Palm gekonnt kommerzialisiert, mit einem Koch/Rezeptbuch dieses Namens.

Adalbert Stifter als kommerzielles Opfer von Kurt Palm – nein, das greift zu kurz, Stifter hat an Reichweite gewonnen, Palm an Geld.

Wie das von mir veranstaltete Symposion „Stifteriade" und der mit Stephan Zweimüller gemeinsam reaktivierte interaktive „Adalbert-Stifter-Kulturweg" des Stiftsgymnasiums Kremsmünster zum Stifter-Jubiläum im Mai 2018 zeigten, sucht einer der bekanntesten Autoren Oberösterreichs nach wie vor Leser und Rezeption.

Da bleibt der Film einer der erfrischendsten Beiträge zum Autor, viele andere Versuche fallen stark ab.

Thomas Riedl

Sonderauftrag Linz

Dokumentarfilm, Ö 1999, Produktion Cultfilm/ORF, Regie und Drehbuch: Andreas Gruber, Kamera: Hermann Dunzendorfer, Historische Recherche: Birgit Kirchmayr

Ausgezeichnet mit dem Romy-Preis für die beste Regie

Hitler träumte von einem Museum der „wahren Kunst" und formulierte dafür den „Sonderauftrag Linz", der mithilfe des organisierten Kunstraubs der Nationalsozialisten realisiert wurde. Während Züge mit Deportierten an Zügen und Trucks mit enteigneten Gemälden vorbeifuhren, fantasierte Hitler vom schönsten Museum der Welt. Dort wollte er die gestohlene Kunst zur Schau stellen und jene alten Meister ehren, die er für das wahrhaft Schöne, Gute und Ideale hielt. Die Bilder erreichten nie ihr Ziel.

Am 28. Oktober 1996 waren die abenteuerlichen Odysseen mancher dieser Werke vorbei und sie fanden im Museum für angewandte Kunst in Wien eine vorläufige Endstation. Werke, die nicht an ihre Eigentümerinnen und Eigentümer zurückgegeben werden konnten bzw. als „herrenlos" galten, wurden im Auktionshaus Christie´s in der so genannten „Mauerbach-Auktion" versteigert.

Der Dokumentarfilm greift vier unterschiedliche Schicksale von Bildern heraus, die – aufgrund der historischen Ereignisse rund um den „Sonderauftrag Linz" – die absonderlichsten Irrwege durch ganz Europa mitmachten und schließlich wieder zu ihren Eigentümerinnen und Eigentümern gelangten oder versteigert wurden.

Impressionen/Erinnerungen/Kremsmünsterbezug:

Kurz nach Abschluss meines Geschichtestudiums erhielt ich einen spannenden Recherche-Auftrag: Der Welser Regisseur Andreas Gruber wollte anlässlich der „Mauerbach-Auktion" einen Dokumentarfilm über Adolf Hitlers Museumsprojekt machen. Noch war das Thema der NS-Raubkunst in Österreich wenig diskutiert, wenige Jahre später sollte sich das mit der Beschlagnahme von Schiele-Gemälden aus der Sammlung Leopold in New York ändern. 1998 verabschiedete die Republik Österreich ein Kunstrestitutionsgesetz, nach

dem bis heute ehemals enteignete Kunst- und Kulturgüter aus österreichischen Museen an die ehemaligen Eigentümerinnen und Eigentümer respektive deren Erbinnen und Erben zurückgegeben werden.[9]

Die Premiere des Films – bei der Diagonale in Graz 1999 – geriet somit mitten hinein in die Kunstraubdebatte. Der interessant verschachtelt erzählte Dokumentarfilm erhielt auch eine Romy als Auszeichnung. Was hat nun der Film mit Kremsmünster zu tun? Während der NS-Zeit war das Stift beschlagnahmt und enteignet, von 1941 bis 1944 diente es der Unterbringung von eben jenen Kunstbeständen, die für Hitlers Linzer Kunstmuseum „erworben" worden waren und die von hier aus schließlich in die Bergwerksstollen von Altaussee weitertransportiert wurden. Tausende Kunstwerke, großteils aus „arisierten" Sammlungen, wurden im Stift untergebracht – im Kaisersaal und im Konventtrakt. Aus diesem Grund fanden für den Dokumentarfilm „Sonderauftrag Linz" Dreharbeiten in Kremsmünster statt, die seitens des Stiftes genehmigt und unterstützt wurden.

Das Thema des NS-Kunstraubs sollte mich auch nach dem Film weiter begleiten – ich schrieb darüber meine Dissertation, arbeite als Koordinatorin für den österreichischen Kunstrückgabebeirat und nachdem in Kremsmünster im Jahr 2020 neue Aktenbestände aus der Zeit aufgefunden wurden, gibt es den Plan, die Geschichte des „Reichskunstdepots Kremsmünster" noch weiter zu beforschen.

Birgit Kirchmayr

2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß

Regie: Malte Ludin, Drehbuch: Malte Ludin, Genre: Dokumentation, Deutschland, 2004, 89′

Die Familie eines Nazitäters, 60 Jahre nach Kriegsende. Längst ist die Wahrheit über die Vergangenheit des Vaters aktenkundig, aber unter seinen Verwandten wird sie beschönigt, geleugnet und verdrängt – mit all der Leidenschaft, zu der nur Familienbande fähig sind.

9 Infos dazu vgl. https://www.provenienzforschung.gv.at/de/



Hanns Ludin wird bereits in der Weimarer Republik berühmt, weil er in der Reichswehr für Hitler konspiriert. Nach 1933 steigt er schnell zum SA-Obergruppenführer auf. Ihm werden der Blutorden und andere hohe Weihen des Nazistaates zuteil. 1941 schickt ihn Hitler als Gesandten in den „Schutzstaat" Slowakei. Als „Bevollmächtigter Minister des Großdeutschen Reiches" soll er dort die Interessen Berlins durchsetzen: vor allem die „Endlösung". Nach dem Krieg wird Hanns Ludin von den Amerikanern an die Tschechoslowakei ausgeliefert, 1947 zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Diese Tatsachen nimmt sein jüngster Sohn, der Filmemacher Malte Ludin, zum Ausgangspunkt einer schmerzlichen filmischen Auseinandersetzung mit den Legenden, die in der Familie über den Vater kursieren. War er ein Held und Märtyrer oder ein Verbrecher? Auf einmal sind alle bereit zu reden: die Schwestern, Schwager, Nichten und Neffen ...

Es entsteht ein intimes und doch beispielhaftes Filmdokument – ein hochemotionaler Bericht aus dem Inneren einer deutschen Familie. 60 Jahre nach Kriegsende spielt die Hitlerkatastrophe in deren Leben noch immer eine brennend kontroverse Rolle.[10]

Kremsmünster wird im letzten Teil des Films kurz Thema. Hanns Ludin flüchtete vor der Roten Armee mit dem Präsidenten der Slowakischen Republik Dr. Josef Tiso Richtung Westen. Während Tiso im Stift Kremsmünster untergebracht wurde, versteckte sich Ludin im Schloss Kremsegg, wo er auf weitere Befehle aus Berlin wartete. Hitlers Geburtstag soll er am 20. April noch entsprechend gefeiert haben. Monika Cavallin erzählt im Film, dass im ehemaligen Teppichkeller ein eigenes Versteck gebaut wurde. Ludin habe es dort aber nicht lange ausgehalten und seine Flucht anschließend mit dem Rad fortgesetzt. Sie beschreibt den SA-Mann Ludin als netten Menschen, den sehr viele gemocht haben. Persönlich erinnert sie sich an ein Geschenk von ihm, einen ledernen Beutel mit slowakischen Münzen. Tiso und Ludin wurden später von den Amerikanern gesucht und nach ihrer Auslieferung nach Tschechien zum Tode verurteilt. An den Aufenthalt von Tiso im Stift erinnert ein Kreuz im Klosterfriedhof mit folgender Inschrift: Zur Erinnerung im Gebet an den hochwürdigen Herrn Prälat Dr. Josef Tiso 1887–1947 Präsident der Slowakischen Republik, der im Jahre 1945 in diesem Kloster weilte. Auch dies wird im Film gezeigt.

Der Bauer und der Millionär

Regie: Axel Corti, Drehbuch: Wilhelm Pevny, Peter Turrini. Hauptdarsteller: Bruno Dallansky (Josef Strassmeier), Barbara Tremba (Barbara), Maria Urban (Franziska), Jackl Ehl (Franz), Jaromir Borek (Brückmüller), Rudolf Melichar (Dr. Haller), ORF 1977

Inhalt: Der Bauer Strassmeier möchte im Dorf etwas gelten und schafft sich einen Mähdrescher an. Als ein Unwetter seine Ernte zerstört, muss er ihn wieder verkaufen und gilt im Dorf als gescheitert. Er schöpft wieder Hoffnung, als auf seinem Grund Öl gefunden wird. Die Erdölgesellschaft eröffnet jedoch den Bauern, dass ihnen von dem geförderten Öl nichts gehört. Strassmeier beginnt mit der Mästung von Schweinen, aber der Stall ist veraltet, die Mastmethoden sind unrationell. Mit einem Millionenkredit versucht der Bauer, den modernsten Betrieb der ländlichen Gegend zu errichten. Doch der Bau verteuert sich und die Kalkulation ist zu knapp. Die gerichtlichen Zahlungsaufforderungen häufen sich. Strassmeier scheint am Ende zu sein. Als dann eines Tages eine schadhafte Ölpumpe seine

10 http://2oder3dinge.de/

Felder verwüstet, geht er mit der Hacke auf die Pumpe los. Der „Fall" wird in der Presse aufgegriffen. Nun schaltet sich die Erdölgesellschaft ein. Sie bietet dem Bauern Strassmeier ein Angestelltenverhältnis an und übernimmt den verschuldeten Hof. Es scheint so, als habe der Bauer Strassmeier nun doch sein Glück gefunden.[11]

Gedreht wurde in Zenndorf („Eckbaun"), Ried im Traunkreis, in der „Voglhub", beim „Schmied zu Brading" und in der Firma Greiner. Sehenswert die Alltagsszenen am Hof und eine rasante Autofahrt im VW Käfer über den Gustermairberg.

Ein LKW fährt durch die Umgebung von Kremsmünster, das Ziel ist Zenndorf. Wo das sei, fragt der Beifahrer den Fahrer und bekommt zur Antwort: „Am Arsch der Welt." Dorthin soll der Mähdrescher, Kosten 200 000 Schilling, geliefert werden. Der stolze Besitzer, der Bauer Strassmeier, freut sich wie ein kleines Kind über das imposante Fahrzeug und dreht damit im Hof seine ersten Runden. Natürlich ist die Hälfte der Summe von der Bank geliehen und es kommt, wie es kommen muss: Während das Gewitter tobt, versucht der mit Wind und Regen Kämpfende verzweifelt, seine Ernte zu retten, was misslingt und außerdem zu einem Getriebeschaden seines Mähdreschers führt, den er verkaufen muss, da die Bank den Kredit fällig stellt. Bloß 90 000 bekommt er vom Händler, die Ernte ist nicht versichert gewesen

11 https://tv.orf.at/orf3/stories/2630989/



Der Bauer und der Millionär: Erdölfunde

und als Ausweg aus der misslichen Lage bietet sich die Umstellung auf Schweinezucht, da gerade die Preise hoch sind. Der Zuschauer ahnt, dass Strassmeier den genannten Preis sicher nicht erzielen wird, und tatsächlich sind seine Schweine zu fett, seine Ferkel krank und der Viehhändler kann den Preis drücken. Dass vor seinem Hof auf seinen Feldern nach Öl gebohrt wird, bringt kein Geld, ein im österreichischen Staatsvertrag verankertes Pech, vertreibt aber die deutschen Gäste, denen eine schmutzige und laute Baustelle die Aussicht ins schöne Alpenvorland verdirbt, eine dringend benötigte Einnahme fällt weg.

Während andere Bauern modernisieren und klug investieren, nimmt Strassmeier noch einen Kredit auf, scheitert beim Umbau des Schweinestalls und droht, seinen Hof zu verlieren. Aller Fleiß und harte Arbeit von früh bis spät sowie die Mithilfe von Frau und Tochter ändern nichts an der prekären Lage. Als er mit einer Hacke wie von Sinnen auf die Pumpe einschlägt, aus der Öl auf seine Felder spritzt, bewirkt das große Medienecho, dass die EUBO seinen Hof und seine Schulden übernimmt. Er bleibt als Bauer auf dem Hof. Alles scheint gut. Doch immer mehr Arbeiter werden einquartiert, der Hof wird EUBO-Betriebshaus, die steigenden Ölpreise sind ein schlagendes Argument gegen den Umweltschutz, Strassmeier wird gekündigt und endet als Arbeiter in der Fabrik.

Der Zuschauer wird in die Siebzigerjahre des ländlichen Österreich zurückversetzt. In den älteren Semestern werden Kindheitserinnerungen wach: eine Bauernhochzeit, die einfache Wohnsituation am Hof, die Bauernstube, die immer moderner eingerichtet wird, die Schweineställe, in die ständig investiert wird und bei denen die Technik eine immer größere Rolle spielt, der alte zahnlose Knecht, der dem Bauern seine bescheidene Rente als finanzielle Hilfe anbietet. Die Suche nach Erdöl, das Aufstellen und der Betrieb der Förderanlagen – Bilder, die vielen im Gedächtnis geblieben sind.



Der Bauer und der Millionär: Großinvestition

Den Film zeichnet aber nicht zuletzt seine Sozialkritik aus. Der fleißig und hart arbeitende Bauer, dessen Betrieb zu klein ist, tappt in die Schuldenfalle. Der klug investierende und modernisierende Großbauer speist den älteren Sohn mit einem schicken Auto ab und setzt den jüngeren als (Millionen)erben ein. Der kleine Bauer versucht beim noch kleineren den Preis zu drücken, den Großen ist er ausgeliefert und nicht zuletzt der Firma, die das Geschäft mit der Förderung von Erdöl in der Hand hat. Und letztendlich sitzt er in einem Boot mit den Fabriksarbeitern, denen er sich zuvor – aufgrund seines Besitzes – noch deutlich überlegen gefühlt hat.

Martina Kirchschläger-Mayrhuber

HEIMAT=SHARING

Regie, Kamera: Johanna Tschautscher; Musik: Gerald Höfler, Dokumentation, Österreich 2018; 49´

Mit engagierten Menschen der Region „Traunviertler Alpenvorland". Die Projektpartner waren die Goldhaubenfrauen Steyr-Land, die Pfarrgemeinde Kremsmünster, Gemeinsam in Kremsmünster, die Bibliotheken von Sierning und Sierninghofen-Neuzeug und das Forum Hall. HEIMAT=SHARING Die Dokumentation begleitet den Lauf eines innovativen Integrationsprojekts. Sie zeigt keine heile Welt, sondern die Geschichte gelingenden Miteinanders in Bad Hall, Garsten, Kremsmünster und Sierning. Mit viel positiver Kraft entwickelte sich Neues in traditionellen Strukturen. Somit verhandelt der Film die Chancen von Integration mit Hilfe aufgeschlossener lokaler Netzwerke. HEIMAT=SHARING erzählt exemplarisch vom selbstverständlichen Tun g'standener Menschen im ländlichen Raum und von deren persönlichen Erfahrungen. Wenn Angst und Skepsis vor dem Fremden schwinden, können sich Einheimische und Zugezogene unaufgeregt und offen begegnen. Das alles geschah in den Jahren 2016 bis 2018. Es war die Zeit der sogenannten „Flüchtlingswelle".[12]

Vorweg: Es gibt Filme für Kinos oder für den Fernsehabend. Sie werben ums Publikum und immer um Einnahmen. Und es gibt Filme fürs Archiv, zur Dokumentation eines Phänomens oder eines besonderen Projektes. Auch wenn diese Arbeiten bereits finanziert sind, benötigen sie doch alle cineastischen Mittel und handwerklichen Griffe, um Qualität und Bestand zu haben. Also – einen durchdachten Drehplan, eine sensible Kameraführung, Protagonisten mit starken Aussagen an attraktiven Drehorten, einen klugen Filmschnitt zur Spannungsstärkung, grafische Animationen, ebenso eine eindringliche Filmmusik. Vor diesem Hintergrund kann man nun Details zu diesem Film erzählen – und zwar aus erster Hand, weil man ein Beteiligter war.

Die LEADER-Region Traunviertler Alpenvorland wollte zwischen 2016 und 2018 – es war die Zeit der sogenannten „Flüchtlingswelle" – lokale Gruppen stärken, die sich vor Ort um integrative Maßnahmen bemühten. Die Vorteile eines angstlosen Umgangs in der Begegnung mit Fremden sollten sichtbar werden. Besonders eigneten sich gemeinsame kulturelle Aktivitäten als Brücke. Der Titel leitete sich daraus als Anspruch ab: Heimat entsteht im Austausch des Besonderen und im Teilen des Gemeinsamen. Die oberösterreichische Filmemacherin Johanna Tschautscher begleitete einige besondere Kontaktveranstaltungen mit

12 https://www.caritas.at/fileadmin/storage/oberoesterreich/migration_integration/paraplue/pdf/HeimatSharing_Film_Flyer.pdf

der Kamera. So gelang es ihr, die Offenheit und die selbstverständliche Gastfreundschaft gegenüber Asylwerbern im ländlichen Raum zu dokumentieren.

In Kremsmünster interviewte sie mit einer empathischen Gesprächsführung drei Frauen aus der Pfarre Kremsmünster und einen der beiden Organisatoren. Weitere O-Töne Ortsansässiger fing sie bei der „Langen Tafel" ein, die im Rahmen des Projekts reich gedeckt wurde.

Interessant sind die Drehorte und Schauplätze in Kremsmünster. Die barocke Kulisse des Stiftes war nicht gefragt, dafür wurden die einladenden Außenanlagen in den Monaten der Landesgartenschau 2017 genutzt. Auch die besagte „Lange Tafel" sollte im Hofgarten stattfinden. Auf Grund von Schlechtwetter mussten die Veranstalter in den neuen Pavillon der Gärtnerei ausweichen. Ein Interview fand unter dem Ginkgobaum statt, vor dem Hintergrund des Pfarrheims. Diese ‚natürlichen' und gepflegten Settings unterstrichen die Botschaft des harmonischen Potentials von Begegnungen, wenn man sich Zeit nimmt und auf das ankommende Gegenüber einlässt.

Die kurzen Szenen im Containerdorf am Areal der Straßenmeisterei sind etwas Besonderes. Die Unterkunft war als erste Hilfe für Menschen gedacht, die hier nach einer langen Flucht einen sicheren Platz fanden. Für viele wurde er zum abtötenden Warteplatz ihrer Hoffnungen. Dass nur die wenigsten mit ihrem Schicksal die amtlichen Kriterien für ein Asyl erfüllten, war eine Realität, die der Film auch dokumentiert.

Bekannt eindrucksvoll ist der verschwenderisch weite Rundblick, den man vom „Baum mitten in der Welt" hat. Mit diesen Impressionen beginnt der Film. Ein Projektleiter erklärt die Aufbruchstimmung des Projekts, indem er die historische Bedeutung dieses Ortes als Ausgangspunkt für die Erkundung der Welt beschreibt. Wenn Menschen sich Schritt für Schritt in Bewegung setzen, Neues erkunden, sich austauschen und letztlich klüger werden, erwerben sie nicht nur Kenntnisse über die Welt, sondern auch eine Heimat.

Siegfried Kristöfl, Kremsmünster, Projektleiter von „HEIMAT=SHARING"

Benediktinerstift Kremsmünster – Klöster und Stifte in Österreich – Kremsmünster



Regie und Produktion: Adriano Bottaro, 2005

Der Film ist in sechs Abschnitte geteilt: Gründungs- und Stiftertag, Tassilokelch, Barocke Stiftsanlage, Adalbert Stifter und Stiftsgymnasium. Die Dokumentation beeindruckt am Beginn durch ihre schönen Bilder, die den Zuschauer über die leicht hügelig-romantische Landschaft Oberösterreichs hin zum Stift Kremsmünster führen. Das 777 von Bayernherzog Tassilo gegründete Kloster nahm Gebiete aus der Umgebung in seine Obhut, wie

Weigersdorf, Pfarrkirchen und den Almsee, die alle ein schönes Ausflugsziel darstellen. Wer einen Sonntagsspaziergang in idyllischer Landschaft machen möchte, weiß den Almsee sehr zu schätzen.

Der Stiftertag erinnert an den Todestag des Herzogs und wird heute sicherlich noch genauso groß gefeiert wie vor Jahrzehnten und Jahrhunderten. Ich erinnere mich an den Projektnachmittag mit anschließender Gunthervesper am Vortag des feierlichen Requiems, an der die gesamte Schule teilnimmt. Am Stiftertag werden auch die kostbarsten Utensilien des Stifts verwendet: zwei Leuchter aus damaliger Zeit, der Codex Millenarius in kostbarem Einband und der Tassilo-Kelch. Im Anschluss an die Feierlichkeiten wurde früher Ochsenfleisch aufgetischt, wodurch der rote Ochse in das Stiftswappen aufgenommen wurde. Heute gibt es bekanntlich Wildschwein.

Im Anschluss geht der Film auf Anton Wolfradt, Bischof von Wien, ein, dem Kremsmünster eine große Kunstsammlung zu verdanken hat und dessen Herz in Kremsmünster begraben ist. Im Schloss Kremsegg, in der Dokumentation noch als Instrumenten-Museum gezeigt, regierte Wolfradt auch als weltliches Oberhaupt.

Besonders unterhaltsam ist es, Kolleginnen und Kollegen im Film wiederzuerkennen: So begegnet man u.a. P. Maximilian, P. Daniel und P. Tassilo in der Kirche, P. Bernhard beim Unterrichten, Prof. Riedl am Heimweg wie auch Prof. Hill und Prof. Ölsinger bei der Mittagsaufsicht im Speisesaal, in dem damals wie heute die Schüler ihr Mittagessen zu sich nehmen. Wäre da nicht in Minute zehn ein Röhrenbildschirm zu sehen, könnte man meinen, die Zeit sei stehen geblieben.

Nach der Reformation und dem Dreißigjährigen Krieg erlebt Kremsmünster unter Abt Schrevogl erneut einen Aufschwung: So bekommt z.B. die damals noch gotische Stiftskirche eine neue, barocke Fassade. Carlone stattet die Kirche mit kunstvollem Stuck aus Girlanden und Früchten aus und lässt über 100 Fresken anfertigen. Abt Erenbert Schrevogl, dessen Name sich im Wappen als „schreiender Vogel" verewigt hat, sind der Kaisersaal, der Fischkalter und das Refektorium zu verdanken. Nicht zuletzt sei die prachtvoll geschmückte Bibliothek zu erwähnen, in der über Jahrhunderte Wissen gesammelt wurde, das an die neuen Generationen weitergegeben werden soll. Seit Kaiserin Maria Theresia genüge es nämlich nicht mehr, adelig allein zu sein, um zu herrschen: „Wer regieren will, soll auch etwas können." So bestätigte sie 1744 die Akademie, an der die zukünftigen Adeligen des Reiches erzogen und unterrichtet werden sollen, um das Land vernünftig zu leiten.

Ein oft zitierter Spruch stammt von Abt Alexander Fixlmillner: Als der Mathematische Turm zusammenfiel und als „Turm zu Babel" bezeichnet wurde, erwiderte dieser nur beim Wiederaufbau: „Mehr Arbeit – mehr Geld für die Arbeiter aus dem Markt!" – geschickt, muss man wohl sagen!

Kremsmünster wird 1817 zum Nullpunkt der Landvermessung. „Der Nabel der Welt" ist in Oberösterreich ein Baum, der eben „mitten in der Welt" steht. Schon zur Zeit der Aufnahme sieht man die heute noch begehbare Aussichtsplattform. Wie lange der Baum mitten in der Welt wohl gestanden hat?

Die Dokumentation wendet sich wieder der Schule, einem ihrer Schüler, Adalbert Stifter, und dem Ziel einer guten Bildung in allen Bereichen, zu. Schließlich führen uns die

Forstarbeit und Arbeiten in den Weinbergen wieder zum Ausgangspunkt des Films zurück: dem klösterlichen Leben, in dem nicht nur für den eigenen Erhalt gearbeitet wird, sondern Arbeit auch als Liebe zur Schöpfung gesehen wird. Ein sehenswerter und informativer Film!

Eine Kurzversion zum Stiftsgymnasium wurde jahrelang am Tag der offenen Tür als Imagefilm der Schule gezeigt. Bemerkenswert die nachgestellte mündliche Reifeprüfung im Apostelzimmer mit P. Benno in der Rolle des Vorsitzenden.

Anna Spanos

Unter unserem Himmel – Die Schätze von Kremsmünster

Josef Schwellensattl, Bayrischer Rundfunk, 2009, 45´

Josef Schwellensattl zeichnet in seiner Dokumentation ein umfassendes Bild des Lebens im Kloster, indem er im Laufe eines Tages, von den frühen Morgenstunden bis zum späten Abend, mehrere Personen begleitet. Den Abschluss des Films bildet der Stiftertag, wo im Refektorium die meisten wieder aufeinandertreffen. Kurt Löger am Bagger im äußeren Stiftshof, P. Petrus auf der Leiter in der Stiftsbibliothek, Schülerinnen und Schüler strömen am Morgen ins Gymnasium, so beginnt die Dokumentation. Nach dem Hinweis auf die Tradition der Schule seit 1549 und ihre Bedeutung begegnet man Sr. Annemarie beim Gießen der Geranien. Anschließend erläutert P. Klaudius die Geheimnisse des Tassilokelchs. In der Kellerei wird Prälatenwein abgefüllt. P. Siegfried ist zufrieden. In der Abtei erwartet Abt Ambros das Filmteam, er erzählt über seine Aufgaben als Abt und erklärt das Stiftswappen. Nach einem Besuch im Fischkalter geht es mit P. Gotthard Richtung Almsee, wo über die Bedeutung der Holzwirtschaft für das Stift gesprochen wird. Mittagszeit: Essen der Mönche im Refektorium, Essen der Schüler im Speisesaal, Erika Abel hat gekocht und P. Tassilo spricht das Essensgebet. Der Name Tassilo und die Namensgebung im Kloster werden thematisiert. Schnitt. Nächstes Bild – P. Siegfried in der Wachau. Weinwirtschaft, Lagenweine und ein Riesling Ländermatch zwischen Österreich und Deutschland werden zum Gesprächsthema. Die Weinlese des Grünen Veltliners mit dem Winzer Müller darf natürlich nicht fehlen. Zurück im Kloster begegnen wir dem damaligen Prior P. Daniel, der vor der Sternwarte Rosen pflanzt. In der Sternwarte begegnen wir P. Amand. Bevor es Abend wird, geht es noch in die Wunderkammer. Der Tag neigt sich. Zum Abschluss gibt es Aufnahmen vom Stiftertag: Vorbereitungen in der Sakristei, Requiem zu Ehren Tassilos. P. Honorius und P. Tassilo in Großaufnahme. Anschließend das Festmahl im Refektorium, P. Benno liest aus der Stiftungsurkunde, serviert wird Suppe und Wildschwein.

Kommentar: Eine Dokumentation, die informieren und unterhalten will. Im Mittelpunkt die Menschen im Kloster, ihr Leben, ihr Miteinander. Das Stift Kremsmünster, kein Ort von toten Schätzen, es menschelt und es lohnt sich dort diesen Menschen zu begegnen, so die Kernbotschaft des Films.

Film aus der Reihe „CULTUS – Heilige", Folge: Hl. Benedikt

Regie: Stefanie Hawlik, makido film gmbh, Herstellung 2013, 2 Versionen 12´ und 25´

In den beiden vorliegenden Versionen des Films wird über das Leben des Heiligen Benedikt berichtet. Zitate aus der Benedictus-Regel und Aussagen von Mönchen und Priestern

ergänzen das Porträt und zeigen die Aktualität seiner Regel. Gedreht wurde auch im Stift Kremsmünster. P. Bernhard liest immer wieder Passagen aus der Regel, worauf Bilder aus dem Klosterleben folgen. Die Mönchsgemeinschaft beim Gebet in der Marienkapelle, das gemeinsame Essen mit Lesung von P. Maximilian aus der Regel im Refektorium, P. Altman in der Stiftsbibliothek, P. Tassilo mit Schülerinnen und Schülern im Klassenzimmer. Reflexionen zum Hl. Benedikt auch von der Terrasse der Sternwarte. P. Siegfrieds Weine werden ebenfalls ins rechte Licht gerückt. In der längeren Version äußert sich P. Franz über seinen Weg ins Kloster und erklärt seine Liebe zur „stabilitas loci". Der Heilige Benedikt erscheint im bekannten Gemälde des Apostelzimmers.

EinBlicke – Imagefilm des Stiftes Kremsmünster

Der Imagefilm „EinBlicke" des Stiftes Kremsmünster wird aktuell im Klosterladen „Erlebniskloster" gezeigt und ist verlinkt mit der Homepage des Stiftes. Produktion: Vogel Audiovision GmbH, Dreharbeiten: 2016/2017

Im für die Landesgartenschau 2017 produzierten Film wird versucht Geschichte und Gegenwart des Stiftes Kremsmünster in knapp 8 Minuten zu vermitteln. Der Film ist auf der Homepage abrufbar und im „Erlebniskloster" des Klosterladens für Besucherinnen und Besucher jederzeit zu sehen, ein Willkommensgruß mit Basisinformationen, der Einblicke in das Klosterleben gibt und die wichtigsten Aufgabenbereiche der Mönche zeigt. „Klöster und Stifte sind schon seit jeher Brennpunkte der Spiritualität, des Wissens, Mittelpunkte im Leben der jeweiligen Region, das gilt auch für das Stift Kremsmünster", so im Originalton mit Blick auf das Stift vom Kirchturm der Kaplaneikirche Kirchberg. Wie lassen sich benediktinisches Leben, buntes Leben im Stift, Wissensvermittlung, Forschung, moderne Betriebe, Seelsorge und klösterliches Leben miteinander an einem Ort vereinen? Diese Frage steht am Beginn. Die Antwort: Ora, labora et lege, damit in allem Gott verherrlicht werde, darauf zielt Leben und Arbeit der Mönche ab. „Welchen Sinn hat ein Kloster im 21. Jahrhundert, ist ein Leben nach der Regula Benedicti noch zeitgemäß? Im Stift Kremsmünter verbindet sich Einkehr, Gebet und geistliches Leben mit den Herausforderungen der Gegenwart, mit der Ausbildung junger Menschen, mit dem Einsatz für Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur.





Der Imagefilm „EinBlicke" des Stiftes Kremsmünster wird aktuell im Klosterladen „Erlebniskloster" gezeigt.

Hier wird eine Lebensform sichtbar, die unserer Zeit viel sagen kann und gemäß dem Hl. Benedikt das Ziel hat, in allem Gott zu verherrlichen." Wichtige Stationen im Film sind Stiftskirche, Sternwarte, Guntergrab mit Gründungslegende, Gymnasium, Bibliothek, Refektorium und die Kunstsammlungen. Forst- und Weinwirtschaft werden ebenfalls gezeigt. Im Mittelpunkt stehen die Mönche des Klosters mit ihren vielfältigen Aufgaben (Chorgebet, Messe, Betreuung der Pfarren, Unterricht in der Schule, klösterliches Gemeinschaftsleben, Organisation und Leitung der Betriebe …) Betont wird die Gemeinschaft und demokratisch organisierte Zusammenarbeit von allen. Der Blick ist immer nach vorne gerichtet, sei es bei Investitionen für die Schule, bei der Ausbildung der Novizen oder der Seelsorge in den über 20 Pfarren, unterstützt von über 100 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Geschichte und Tradition des Hauses sind dabei Erbe und Auftrag zugleich.

Sehenswertes Kremsmünster

Imagefilm der Marktgemeinde Kremsmünster, Regie: Gerald Giedenbacher, 2007

Der 2007 hergestellte Imagefilm der Marktgemeinde versucht Kremsmünster als traditionsreichen, sympathischen Ort zu präsentieren, den jeder aufgrund seines Klosters kennt und in dem man offen und gastfreundlich ist. „Man begegnet sich lächelnd, manchmal auch augenzwinkernd." Dieses Leben der 6500 Bewohner Kremsmünsters und mögliche Erlebnisse von Gästen stehen im Mittelpunkt der beiden auf You tube auffindbaren Fassungen, die sich in ihrer Länge unterscheiden. Stift, Markt und Schloss Kremsegg bestimmen das Bild von Kremsmünster, fast schon ein Vorgeschmack auf die Landesgartenschau „Dreiklang der Gärten" zehn Jahre später. Zum Kloster gehören Gründungslegende, Tassilokelch, Fischkalter, Sternwarte, Kunstsammlungen und das Leben der Mönche. Der Markt besticht durch eine moderne Gemeindeverwaltung, innovative Betriebe und engagierte Unternehmer. Besonderes Augenmerk wird auf die Ausbildung der Jugend gelegt. Gesellige Zusammenkünfte in Gasthäusern, bei Konzerten oder am Marktplatz dürfen nicht fehlen. Das gut funktionierende Vereinsleben wird betont und beispielhaft gezeigt. Besonders stimmungsvoll sind die Adventmärkte und das Marktfest im Ort. Kulturveranstaltungen, von Konzerten in Kremsegg und im Kaisersaal bis zu Aufführungen des Theatervereins im Tötenhengst, prägen das Leben der Kremsmünsterer. Auch Maler und Schriftsteller zeichnen ihr Bild von Kremsmünster. Schöne Landschaftsbilder vom Gustermairberg und vom Baum mitten in der Welt, Kulturlandschaft, gehegt und gepflegt von der bäuerlichen Bevölkerung lädt zum Verweilen ein. Erholung und Stärkung bietet der Lauftreff, ein Spaziergang im Schacher oder der Besuch des Freibads. Sportliche Spitzenleistungen erbringen die Faustballer des TUS Kremsmünster, wirtschaftlich spielen Vetropack und Greiner in der obersten Liga. Am Ende trifft man sich in Gasthäusern, beim Mostheurigen Kuglbauer oder lauscht Dudelsackklängen am Dorfplatz von Kirchberg. Auch wenn viele Darsteller des Films schon in die Jahre gekommen sind, trifft immer noch vieles den sehens- und lebenswerten Kern von Kremsmünster.

Aus der Projektmappe nie gedrehter Filme...

Nach Jump sollte Regisseur Joshua Sinclair einen Film über das Leben der Karmeliterin Edith Stein drehen, die am 9. August 1942 in Auschwitz ermordet wurde. Kurzfristig wurde der Dreh in Kremsmünster abgesagt, das Projekt nie realisiert. „Angelo", die Geschichte eines Sklaven des frühen 18. Jahrhunderts, der nach Lebensende in einem Naturalienkabinett ausgestellt wird, erhielt keine Drehgenehmigung. Ein geplanter Dokumentarfilm über die „Kirche in der Krise" von Servus TV wurde ebenfalls abgelehnt. „Wie viele bist du – Victor d´Oron", ein Spielfilm über die Cluster Theorie, hatte wohl zu viele geclusterte Persönlichkeiten, um die geplanten Szenen im Stift zu realisieren. Einige Imagefilme blieben nur Ideen, darunter auch ein Imagefilm für eine Bäckerei „Vom Korn zum Brot". Eine TV-Serie über männliche Jugendliche im Alter von 16–22 Jahren, die für eine Woche ins Kloster geschickt werden, wo sie die Möglichkeit haben ohne Handy und Internet zur Ruhe zu kommen, war dann doch wohl zu wenig spektakulär für ein Massenpublikum. Die bekannte Krimi Reihe „Soko Donau" schaffte es auch nicht flussaufwärts an den Ufern der Krems zu ermitteln. Offensichtlich wollte man nicht die Kulisse für kriminelle Handlungen abgeben.

Herzlichen Dank an Monika Diesenreiter, die mir viele Hinweise gab, und an alle, die ihre Filmeindrücke und Erinnerungen für diesen Beitrag zu Papier brachten.

Filmografie


Filmrolle: „Auf Stifters Wegen“

* **Adalbert Stifter: Eine Annäherung**
  Wokafilm 2017

* **Adalbert Stifter: Stifter: Sein Leben – Seine Zeit**
  Bildungsmedienzentrum des Landes OÖ, DVD

* **Auf Stifters Wegen**
  Regie: Robert Horty, ORF 1957

* **Benediktinerstift Kremsmünster – Klöster und Stifte in Österreich – Kremsmünster**
  Regie und Produktion: Adriano Bottaro, 2005
  Features: Tassilokelch, Chronologie, Gründungsurkunde, Stiftsgymnasium, Adalbert Stifter

* **Davon stirbt man nicht**
  Regie: Christine Hartmann, ARD 2001

* **Deep Space live – Der Tassilokelch biblisch betrachtet**, 2021 mit Reinhard Stiksel
  You Tube Kanal der Kirchenzeitung

* **Der Bauer und der Millionär**
  Regie: Axel Corti, ORF 1977

* **Der Käferdichter: Aus dem Leben des Adalbert Stifter**
  Regie: Georg Madeja, ORF 2005
  Mit Arnold Stadler, Wendelin Schmidt Dengler. Am Beginn steht eine Sequenz, die in einer Deutschstunde mit Prof. Zweimüller und der damaligen 7. Klasse (2004/05) gedreht wurde.

* **Der Schnitt durch die Kehle oder die Auferstehung des Adalbert Stifter**
  Regie: Kurt Palm, Österreich 2003

* **Der Wadenmesser oder Das wilde Leben des Wolfgang Mozart**
  Regie: Kurt Palm, Österreich 2006
  Eine Szene wurde im Musikinstrumentenmuseum Schloss Kremsegg bzw. mit einem historischen Hammerflügel seiner Sammlungen aufgenommen.

* **Die Abtei**
  Regie: Georg Madeja, ORF 1982
  Verfilmung des Romans von Alois Brandstetter

* **Die Schuld der Liebe**
  Regie: Andreas Gruber, 1997

* **Film anlässlich der Landesgartenschau 2017 in Kremsmünster**
  Film zur Eröffnung der LGS – 21.4.2017 Image Line Medienproduktion GmbH, INFO TV-Regionalfernsehen; Georg Rauh

* **Film aus der Reihe „CULTUS – Heilige", Folge: Hl. Benedikt**
  Herstellung 2013/2014; Regie: Stefanie Hawlik, makido film gmbh, 2 Versionen 12´ und 25´

* **HEIMAT=SHARING**
  Regie: Johanna Tschautscher, Österreich 2018, 49 Minuten
  Die Dokumentation begleitet den Lauf eines innovativen Integrationsprojektes, u.a. auch aus Kremsmünster

* **Hohe Mauern**
  Filmisches Gedicht, Regie: Sebastian Ritzberger, Stiftsgymnasium der Benediktiner zu Kremsmünster; Workshop Stefan Kurowski, Stephan Zweimüller; 6B, 8. Klasse 2003, Länge: 4´ 19´´.

* **Im Blick** – aktuelle Kurzvideos aus dem Stift Kremsmünster, verlinkt mit der Homepage des Stiftes

* **Imagefilm „Sehenswertes Kremsmünster" der Marktgemeinde Kremsmünster**
  Regie: Gerald Giedenbacher, 2007

* **Image Film „EinBlicke" des Stiftes Kremsmünster** – wird aktuell im Klosterladen „Erlebniskloster" gezeigt und ist verlinkt mit der Homepage des Stiftes
  Produktion: Vogel Audiovision GmbH, Dreharbeiten: 2016/2017

* **Im Namen des Herrn**
  Regie: Bernd Fischerauer, TV 2-Teiler ARD 2003

* **Jump! – The Phillipe Halsman Story**
  Regie: Joshua Sinclar, Österreich, Großbritannien 2008

* **Königin der Landstraße**
  Regie: Géza von Cziffra, Österreich 1948

* **Landesgartenschau in Kremsmünster 2017** (zahlreiche Beiträge auf You Tube)

* **ORF- Berufen: Ordensnachwuchs in Oberösterreichs Klöstern**, Gestaltung: Sandra Galatz, 2008, Ausstrahlung 24. März 2008

* **ORF – 1200 Jahre Kremsmünster**
  Gestaltung: Helmut Obermayr, Ausstrahlung 31. Juli 1977

* **ORF – Land der Berge: Das Almtal** – Dokumentarfilm, Herstellung 2018, Regie: Erich Pröll, Ausstrahlung 15. Mai 2019

* **ORF-ARTE Erasmus Gerhard Reichel** – Dokumentation über sein Lebenswerk
  Produktion: Courage Films, Dreharbeiten: 19. April 2013

* **ORF – Land und Leute – Thema: Wasserreichtum**
  Aufnahmen: 18. Mai 2020, Ausstrahlung: 23. Mai 2020, Dreharbeiten u.a. im Stiftsbereich – Fischkalter

* **ORF – Mei liabste Weis aus Kremsmünster**, 20. Mai 2017

* **ORF – 9 Plätze 9 Schätze**
  Bericht über die zur Abstimmung stehenden Lokalitäten aus OÖ:
  Dreharbeiten im Fischkalter
  Ausstrahlung: OÖ heute, 19. September 2018

* **ORF – OÖ Heute**
  Immer wieder Beiträge aus dem Stift Kremsmünster
  z.B.: Weinsegnungen, ökumenische Sommerakademie, OÖ Stiftskonzerte

* **ORF – Orientierung**
  Missbrauch in Kremsmünster „Orientierung" am Sonntag, 29. März 2015

* **ORF – Religion**
  Beitrag über die Ausstellung, „Treffpunkt Kloster-Leben"
  Ausstrahlung 31. Juli 2012, Redaktion: Brigitte Krautgartner

* **ORF-Sommerradio**
  Ausstrahlung Sommerradio: 12. August 2015
  Vorspann in ORF Heute am Vortag – Bibliothek, Tassilo-Kelch, Sternwarte
  Dreharbeiten zum Vorspann: 9. Juli 2021
  Redaktion: Nicole Erl, ORF Landesstudio OÖ

* **ORF – Was schätzen Sie – ORF – Serie: Kunst und Kultur**
  Karl Hohenlohe auf Antiquitätenjagd auf Österreichs Dachböden.
  Dreh in Kremsmünster, Feigenhaus: P. Daniel präsentiert den Straußenei-Pokal sowie die Kokosnuss-Pokale: April 2019
  Ausstrahlung 1. Dezember 2020

* **ORF - Zurück zur Natur – Dokumentarreihe**, Moderatorin: Maggie Entenfellner, Drehtage: 26. Juni/27. Juni 2013

* **Pfarre Kremsmünster – You Tube Kanal**

* **Reminiscences of a Journey to Lithuania**
  Regie: Jonas Mekas, 1972 (GB, BRD) 92´ Farbe, 16 mm

* **SPAR – Stickermania**
  Produktion: A film+co.classics GmbH, Drehort: Stiftsbibliothek, Darstellerin: Mirjam Weichselbraun, Drehtag: 12. September 2020

* **Servus am Abend – Weihnachtskarpfenverkauf im Stift**, Produktion: Servus TV, Drehtag: 21. Dezember 2020 im Fischkalter

* **Siegfried Eder (P. Siegfried) – You Tube Kanal**

* **Sonderauftrag Linz**
  Regie: Andreas Gruber, Österreich 1999

* **Treffpunkt Benedikt – You Tube Kanal**

* **Unter unserem Himmel – Die Schätze von Kremsmünster**
  Regie: Josef Schwellensattl, Bayrischer Rundfunk 2009, 45´

* **2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß**
  Regie: Malte Ludin, Dokumentation, Deutschland, 2004